

Guy de Maupassant

»Boule de suif« : die Entlarvung der Ehrenmänner und der falschen Patrioten

Zu Beginn der Handlung sind wir in Rouen. Die Reste der geschlagenen französischen Armee ziehen in dumpfer Resignation, schmutzig, todmüde, ohne Fahnen, durch die Stadt. Nachdem die letzten verschwunden sind, erwartet die Stadt im Schweigen der Angst, hinter geschlossenen Fensterläden, die siegreichen Preussen. Die Bürger von Rouen arrangieren sich, der Not gehorchend, mit den Besatzern. Aber die Preußen verlangen Geld, viel Geld. Die Bürger von Rouen sind reich, und deshalb tut ihnen der Aderlaß besonders weh. Kein Wunder, daß die patriotischen Gefühle weiterleben. Und so beschließen einige von ihnen, ihre klug angeknüpften Beziehungen zu den preußischen Offizieren auszunutzen und nach Le Havre zu reisen, das noch in französischer Hand ist. Dort glauben sie ihr Geld sicher.

Zehn Personen versammeln sich eines Morgens um 4.30 Uhr, in der Winterkälte zitternd, um eine Postkutsche. Man steigt ein. Neugierig mustern sich die Reisenden, als das Tageslicht durch die Scheiben der Kutsche dringt. Die besten Plätze haben M. und Mme Loiseau. Loiseau ist ein Weinhändler, der durch den Bankrott seines ehemaligen Chefs und durch Armeelieferungen mit gepanschten Sorten reich geworden ist, ein Mann von zweideutigen Witzen und ungebrochener Vulgarität.

Neben Loiseau und seiner Frau sitzen M. und Mme Carré-Lamadon; sie hübsch und zierlich, er voller Würde, wie es dem Inhaber einer Seidenspinnerei, Offizier der Ehrenlegion und Chef einer Parlamentsfraktion ansteht.

Die nächsten Fahrgäste sind der Comte und die Comtesse Hubert de Bréville. Der Herr Graf, aus einem der ältesten normannischen Adelsgeschlechter stammend, kleidet sich stets so, daß seine zufällige Ähnlichkeit mit Heinrich IV. unterstrichen wird. Der Grund dafür ist eine ruhmreiche Familienlegende, derzufolge König Heinrich einst mit einer Frau von Bréville ein Kind gezeugt hatte und deren Gatte in Anbetracht so erlauchter Verdienste in den Grafenstand erhoben und zum Provinzgouverneur ernannt worden war. Die Comtesse ist so vornehm, wie es nur eine zur Gräfin erhobene Bürgerliche sein kann, also supervornehm.

Diese sechs Personen bilden eine geschlossene Gruppe, in der Kutsche wie in der Gesellschaft. Die Nächstsitzenden sind zwei Ordensschwwestern, die ununterbrochen ihre Pater Noster und Ave Marias murmeln. Die Ältere mit Pockennarben im Gesicht, als hätte eine Maschinengewehrgarbe sie getroffen; die jüngere mit eingefallener Brust, schon ausgehöhlt von dem verzehrenden Glauben der Märtyrer und der Erleuchteten. Den Schwestern gegenüber sitzen ein Mann und eine Frau, die die Blicke aller auf sich ziehen. Der Mann ist der Demokrat Cornudet, ein Mann, der sein Vermögen aus Protest gegen die Monarchie in demokratischen Kaffeehäusern verzecht hat und nun von der fälligen Republik den Lohn für seine Verdienste erwartet. Er haßt die Preußen nicht minder als die Monarchisten.

Die Frau, die letzte unter den zehn, ist die Titelheldin, "Boule de suif", die "Schmalzbombe". Ihre Beschreibung ist ein Prachtstück:

Petite, ronde de partout, grasse à lard, avec des doigts bouffis, étranglés aux phalanges, pareils à des chapelets de courtes saucisses, avec une peau luisante et

tendue, une gorge énorme qui saillait sous sa robe, elle restait cependant appétissante et courue, tant sa fraîcheur faisait plaisir à voir. Sa figure était une pomme rouge, un bouton de pivoine prêt à fleurir, et là-dedans s'ouvraient, en haut, des yeux noirs magnifiques, ombragés de grands cils épais qui mettaient une ombre dedans; en bas, une bouche charmante, étroite, humide pour le baiser, meublée de quenottes luisantes et microscopiques.

In dieser Beschreibung von rosig inkarnierter Fleischeslust à la Rubens ahnt der Leser bereits das Authentische dieser Person. Der stolze Blick, mit dem sie, die schnell Erkannte, dem Geflüster von "prostituée" und "honte publique" begegnet und es zum Schweigen bringt, gibt den ersten Hinweis darauf, wer in dieser kleinen Gesellschaft in Wahrheit die menschliche Würde vertritt.

Die Verachtung des öffentlichen Lasters bewirkt bei den drei wohlstuierten Damen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Freundschaft. Und was bei ihnen die also von der gegenüberstehenden Verworfenheit provozierte Dignität der tugendhaften Ehefrauen stiftet, das bewirkt bei ihren Männern das gemeinsame Interesse an Geldgeschäften. Hier ist es die Anwesenheit des verarmten Demokraten Cornudet, der instinkthaft sich die Anständigen zusammenschließen läßt, die ihre sittlichen Qualitäten aus dem finanziellen Erfolg herleiten:

Geld macht einig, und Geld stützt die Religion und die sittlichen Prinzipien des Staates. Der Parallelismus des Zusammenschließens der drei Frauen und der drei Männer, bewirkt durch das leichte Mädchen und den verarmten Demokraten, ist eine raffinierte Technik der Entlarvung. Ich habe die wesentlichen Züge der Charakterisierung wiedergegeben und bitte Sie nun, bei der Analyse der folgenden Ereignisse darauf zu achten, wie sie sich zu Verhaltensweisen und Handlungen konkretisieren. Alle zehn Reisenden sind, das sei vorweggenommen, Patrioten: die drei Ehepaare, weil sich dies ihrem Stand als honorige und staatstragende Bürger bzw. Adlige geziemt, in Wahrheit wegen des bedrohten Vermögens; Cornudet und Boule de suif sind es nur freiwillig ihr Patriotismus hat keinerlei materielles Motiv. Und es wird sich zeigen, und zwar an der "unerhörten Begebenheit", die das Wesen der Novelle, der "novella", das heißt der "Neuigkeit" ist, welcher Patriotismus Bestand hat. Die Charaktere sind mit an Perfektion nicht mehr zu überbietender Meisterschaft gezeichnet, konfrontiert und zueinander in Beziehung gesetzt. Die folgenden Geschehnisse offenbaren eine Kunst der Komposition und der Konvergenz der angesetzten Elemente auf das Thema, den Novellenkern hin, wie sie schlechthin nicht mehr zu übertreffen sind.

Die Kutsche bleibt im Schnee stecken, die Reisenden verlieren Zeit, der Hunger macht sich bemerkbar, wird immer quälender. Alle haben vergessen, Proviant mitzunehmen. Boule de suif beugt sich mehrfach nach vorne, zögert, blickt auf ihre Reisegegnossen, richtet sich wieder auf. Sie schämt sich, als erste mit dem Essen zu beginnen. Cornudet zieht eine Flasche Rum hervor, bietet an. Loiseau allein akzeptiert. Die anderen schweigen vornehm. Die Schwestern, ebenfalls vom Hunger gequält, bieten dem Himmel das Opfer der Leiden an, die er ihnen schickt.

Schließlich holt Boule de suif unter der Sitzbank einen Korb hervor, mit zwei appetitlichen Hähnchen, Pasteten, Früchten, Wein: Proviant für drei Tage. Boule de suif knabbert an einem knusprigen Flügel. Der Duft verbreitet sich in der Kutsche, den Reisenden läuft das Wasser im Munde zusammen. Die Verachtung der Damen wird zum Haß, steigert sich zur Mordlust.

Loiseau hält es nicht mehr aus. Auf seine Bemerkung hin bietet Boule de suif von ihren Schätzen an. Er nimmt an und kaut vernehmlich. Boule de suif offeriert den Schwestern, sie nehmen an und schlingen fromm. Desgleichen Cornudet, nur weniger fromm und schließlich auch Mme Loiseau nach etlichem Geziere. Die anderen, die besseren Leute, leiden Qualen. Plötzlich stößt Mme Carré-Lamadon einen Seufzer aus und fällt in Ohnmacht. Die ältere Ordensschwester erweckt sie mit einer Eingießung aus Boule de suifs Weinflasche wieder zum Leben. Jetzt entschließen sich auch die anderen. In edler Würde akzeptiert der Graf Bréville das Angebot Boule de suifs. Die verachtete Kreatur avanciert zur "Madame": "Nous acceptons avec reconnaissance, madame."³⁵¹ Der Hunger erzeugt notwendig das Gefühl einer Schicksalsgemeinschaft. Boule de suifs Vorräte, für drei Tage gedacht, werden restlos vertilgt. Die Speisung wird erkaufte mit jovialer Herablassung: "On ne pouvait manger les provisions de cette fille sans lui parler." Boule de suif hat, wie sie erzählt, Rouen verlassen, weil sie mit den Besatzern nichts zu tun haben will und weil sie einem Preußen an den Hals gesprungen ist, um ihn zu würgen. Alle beglückwünschen sie zu ihrer patriotischen Tat. Die Frau Gräfin, entzückt, in Boule de suif auch noch eine Bonapartistin zu entdecken, bietet ihr sogar ihren Fußwärmer an.

Es wird dunkel, das Gespräch erstirbt. Loiseaus stets wache erotische Neugier glaubt zu bemerken, wie der neben Boule de suif sitzende Cornudet zurückzuckt, wie von einer geräuschlosen Ohrfeige getroffen.

Die Kutsche gelangt in den Ort Tôtes. Ein preußischer Offizier befiehlt den Reisenden auszusteigen. Die Papiere werden geprüft. Man hat wieder Hunger und ist müde und bezieht daher im Gasthaus Quartier. Während die Reisenden einträchtig beim Abendessen sitzen, verlangt ein Bote des deutschen Offiziers nach Mademoiselle Elisabeth Rousset. Boule de suif, sie ist die Gesuchte, weigert sich, ihm zu folgen. Der Graf, ängstlich besorgt, nicht den Zorn des Preußen hervorzurufen, rät ihr zu gehen. Ihm zuliebe gibt Boule de suif nach. Nach zehn Minuten kommt sie atemlos zurück und stammelt: "Oh la canaille! la canaille!" Sie verweigert jede Antwort auf die neugierigen Fragen. Das Abendessen wird fröhlich. Loiseau füttert den Gastwirt mit schmutzigen Witzen und erzielt damit den Auftrag für eine Weinlieferung.

Alle gehen auf ihre Zimmer. Loiseau steckt seine Ehefrau ins Bett und späht durchs Schlüsselloch, um die "mystères du corridor" zu erhaschen. Nach einer Stunde vergeblichen Wartens hat er Glück: Er erblickt Boule de suif im spitzenbesetzten Schlafrock. Bei ihrem Rückweg vom Ende des Ganges taucht Cornudet auf, "en bretelles". Boule de suif verwehrt ihm den Zutritt in ihr Zimmer. Als er drängt und nach dem Grund ihrer Weigerung fragt, wird sie deutlich. Diese Szene ist ein echter Maupassant, wie mit Blitzlicht drei Personen und ihre Situationsbefindlichkeit erhellend.

Als unsere zehn Reisenden am anderen Morgen ihre Kutsche besteigen wollen, finden sie weder Pferde noch Fahrer vor: Der preußische Offizier hat die Weiterreise untersagt. Niemand weiß, weshalb. Das Vorsprechen bei dem Preußen bringt keine Aufklärung. Der Gedanke, der Offizier habe es auf ihr Geld abgesehen, versetzt die drei würdigen Bürger in Panikstimmung. Loiseau versteckt vorsorglich seine goldene Uhrkette. Man vertreibt sich die Zeit mit Kartenspielen. Abends erscheint ein Bote des Offiziers:

"L'officier prussien fait demander à Mlle Elisabeth Rousset si elle n'a pas encore changé d'avis." Boule de suif resta debout, toute pâle; puis, devenant subitement

cramoisie, elle eut un tel étouffement de colère qu'elle ne pouvait plus parler. Enfin elle éclata: "Vous lui direz à cette crapule, à ce saligaud, à cette charogne de Prussien, que jamais je ne voudrai; vous entendez bien, jamais, jamais, jamais."

Alle umringen sie, wollen wissen, worum es geht. Nach einigem Zögern erklärt sie sich: "Ce qu'il veut?... ce qu'il veut?... Il veut coucher avec moi! cri-t-elle. Personne ne se choqua du mot, tant l'indignation fut vive." Alle sind empört über das Ansinnen des preußischen Barbaren. Nationale Würde beflügelt die Reisegesellschaft. Nur die beiden Ordensschwwestern senken züchtig das Haupt.

Wieder müssen die Reisenden einen Tag warten. Der Patriotismus läßt schon nach, man merkt es beim Frühstück, an der Kühle gegenüber Boule de suif. Man ist ihr böse, so als sei sie schuld, daß man nicht weiterreisen darf. Warum war sie nicht heimlich und diskret zu dem Offizier gegangen, warum hat sie die doch so etwas gewohnt ist ihren Reisegefährten nicht die freudige Überraschung bereitet, am Morgen eine fahrbereite Kutsche zu erblicken? Noch wagt keiner, diese Gedanken zu äußern. Der Tag wird trübe, kalt, bedrückend, voll sinnlosen Wartens. Loiseau stellt die Frage, wie lange diese "garce-là" sie wohl noch in diesem traurigen Nest festhalten wolle. Der Graf, fein, oder noch fein wie immer, meint, ein solches Opfer könne man nicht verlangen.

Man begegnet dem preußischen Offizier; die Damen schämen sich, daß er sie in Gesellschaft von Boule de suif sieht. Die Stimmung wird immer gereizter. Anderntags erhält Boule de suif von ihnen kaum ein Wort. Während sie in die Kirche geht, halten die anderen, mit Ausnahme Cornudets, Kriegsrat. Wie kann man Boule de suif veranlassen, eine Nacht mit dem Offizier zu verbringen? Es wäre ja nur ihr Metier. Dem Offizier kann man gar nicht böse sein, er ist ja der Herr, hat vielleicht schon lange abstiniert und zeigt sich ja nobel, da er keinen Anspruch auf die Damen erhebt, sondern sich mit der Dirne begnügt. Loiseau, der mit solchen Reden ausspricht, was alle denken, ruft mit der Vorstellung einer möglichen Opferung der Damen bei diesen ein leichtes Erschauern hervor, das mehrdeutig ist, denn der preußische Offizier ist ein schmucker Junge. Die Augen der hübschen Mme Carré-Lamadon, die schon in Rouen der Trost vereinsamter Offiziere gewesen war, fangen an zu glänzen.

Alle rücken zusammen. Die Strategie, um die es hier geht, betrifft einen delikaten Kasus, dessen spezifischer Charakter allmählich alle Beteiligten in prickelnde Aufregung versetzt. Boule de suif kommt aus der Kirche zurück: "C'est si bon de prier quelquefois." Boule de suifs Frömmigkeit ist nicht sehr eifrig, dafür aber echt. Die Damen sind plötzlich wieder beflissen und liebenswürdig; das Opfer soll mürbe geklopft werden. Das Gespräch ist voll von Anspielungen: Judith und Holofernes, Kleopatra, die ihre Feinde in ihrem Boudoir zu Sklaven machte, die römischen Patriotinnen, die Hannibal und seine Offiziere durch Liebeserweise in kampfunfähige Trottel verwandelten usw., ja man spricht von einer vaterlandsliebenden Engländerin, die sich freiwillig anstecken ließ, um Napoleon eine schreckliche Krankheit anzuhängen. Die beiden Ordensschwwestern hören offenbar nichts, sie sind in fromme Meditation versunken. Den ganzen Nachmittag über läßt man sie reif werden. In unbewußter Konsequenz der vorbereiteten Erniedrigung, mit dem Instinkt für die kommende Demütigung, für die Rache daran, daß man sich mit ihr hat einlassen müssen, redet man sie bereits nicht mehr mit "Madame", sondern nur noch mit "Mademoiselle" an.

Als die Abendsuppe aufgetragen wird, erscheint der Bote des Offiziers: "L'officier prussien fait demander à Mlle Elisabeth Rousset si elle n'a point encore changé d'avis."

Boule de suif répondit sèchement: "Non, monsieur."

Die Patrioten beginnen zu verzagen. Vergeblich suchen sie nach neuen Argumenten und noch weiteren Beispielen von vaterländischen Opfern edler Frauen; sie finden keine mehr. Ganz unerwartet kommt Hilfe von einer Seite, mit der niemand gerechnet hat: von den frommen Schwestern. Jetzt wissen wir, warum Maupassant sie eingeführt hat. Aus reiner Verlegenheit um ein Thema befragt die Comtesse Bréville die ältere Nonne nach den großen Taten der Heiligen. Ja, sie haben manche Tat begangen so lautet eine der Auskünfte -, die vor den Augen der Menschen Verbrechen sein mögen, aber zum Ruhme Gottes vollbracht wurden. Die Comtesse wittert die Chance: "Alors, ma sœur, vous pensez que Dieu accepte toutes les voies, et pardonne le fait quand le motif est pur? Qui pourrait en douter, madame? Une action blâmable en soi devient souvent méritoire par la pensée qui l'inspire." In diesem erbaulichen Ton geht es weiter, und jedes Wort der frommen Ordensschwester bricht ein Stück von der Festung Boule de suifs heraus.

Am anderen Morgen schlägt die Comtesse einen Spaziergang vor. Der Graf nimmt Boule de suif unter den Arm und führt sie abseits, nennt sie "ma chère enfant", appelliert an ihren Patriotismus, der es doch nicht zulassen könne, daß sie alle weiter in Gefahr schweben, wo sie, Boule de suif, doch alle Probleme lösen könne durch eine Handlung, wie sie deren sonst ja laufend ausführe. Boule de suif gibt keine Antwort. Sie geht schweigend in ihr Zimmer. Es wird Abend. Sie kommt nicht zum Essen. Leise fragt der Graf den Wirt: "Ça y est? Oui." Heller Jubel erfaßt die ganze Gesellschaft. Loiseau bestellt Champagner, man trinkt, wird aufgekratzt. Und während ein Stockwerk höher Boule de suif ihr bitteres Opfer bringt, feiert man unten den Sieg und amüsiert sich, beflügelt vom Triumph und vom Alkohol, über die beziehungsvollen Andeutungen Loiseaus. Der Weinhändler erhebt sich, ein Glas Champagner in der Hand: "Je bois à notre délivrance!" Alle stehen auf, klatschen jauchzend Beifall. Und selbst die beiden Schwestern benetzen die frommen Lippen mit dem Festgetränk.

Cornudet, der kein Wort gesagt hatte, erhebt sich düster und schleudert ihnen entgegen, sie hätten eine ganz große Gemeinheit begangen. Dann verschwindet er. Ein Schreck erfaßt alle. Aber Loiseau erzählt von seinem nächtlichen Korridorerlebnis, von Cornudets vergeblichem Werben um Boule de suif: "Alors il y eut une reprise de gaieté formidable. Les dames s'amusaient comme des folles. Le comte et M. Carré-Lamadon pleuraient à force de rire." Man trennt sich, glücklich und erregt vom Sieg, vom Alkohol und von den lasziven Aspekten des Triumphs. Und die ganze Nacht hört man leise Geräusche, kaum fühlbar wie Atemzüge, wie Tappen nackter Füße, ein fast unmerkliches Knacken: "Le champagne a de ces effets-là; il trouble, dit-on, le sommeil."

Am anderen Morgen steht die Kutsche bereit, mit sechs Pferden und Fahrer. Alle steigen ein. Als letzte kommt Boule de suif, "un peu troublée, honteuse". Alle wenden sich von ihr ab, wie auf Kommando. Voller Würde nimmt der Graf den Arm seiner Gräfin und führt sie aus dem Gefahrenbereich der unreinen Berührung. Es ist, als hätte man sie nie gekannt und als hätte sie wie es heißt eine Infektion in ihren Rücken mitgebracht.

Die Kutsche setzt sich in Bewegung. In Boule de suif kämpfen Scham, Verzweiflung und Empörung. Die besseren Paare unterhalten sich angeregt, die Frauen über Gesang, die Männer über Geschäfte. Es ist alles wie zuvor. Die frommen Schwestern murmeln ihren Rosenkranz. Nur Cornudet schweigt. Loiseau bekundet seinen Hunger. Als wäre es verabredet, greifen alle nach ihrem Gepäck. Jeder hat sich mit saftigen Braten, Brötchen und Wein versorgt. Nur Boule de suif hat in der Aufregung

nicht daran gedacht. Jetzt muß sie hungrig zusehen, wie dieselben Leute, die wenige Tage zuvor ihre gesamten Vorräte aufgegessen hatten, sich genüsslich an Leckerbissen laben. Keiner bietet ihr etwas an. Ohnmächtige Empörung steigt in ihr auf. Heroisch kämpft sie gegen die Tränen, [...] mais les pleurs montaient, luisaient au bord de ses paupières, et bientôt deux grosses larmes, se détachant des yeux roulèrent lentement sur ses joues.

Starren Blicks, bleich, bleibt sie sitzen, hofft, daß niemand sie beachtet. Aber die Gräfin sieht die Tränen und macht ihren Gatten darauf aufmerksam. Er zuckt die Achseln: "Que voulez-vous? ce n'est pas ma faute." Und Mme Loiseau murmelt lächelnd: "Elle pleure sa honte." Zum Entsetzen aller fängt Cornudet an, die Marseillaise zu pfeifen, durchdringend, hartnäckig, ja er singt den nervös werdenden Ehrenmännern und -damen sogar den Text vor:

Amour sacré de la patrie,
Conduis, soutiens nos bras vengeurs, Liberté, liberté, chérie,
Combats avec tes défenseurs !

Stundenlang pfeift und singt er, zwingt die Mitreisenden, Wort für Wort immer wie der anzuhören: "Et Boule de suif pleurait toujours; et parfois un sanglot, qu'elle n'avait pu retenir passait, entre deux couplets, dans les ténèbres." Wir brauchen der Analyse von Boule de suif nicht mehr viel hinzuzufügen. Die Novelle offenbart ihren Sinn, ihr Thema, ihre Wahrheit, im Geschehen selbst. Der Autor kommentiert nicht. Die Personen stellen sich selber vollkommen dar in Reden und Handeln. Maupassant verwirklicht schon hier in der Praxis, was er programmatisch in seinem Essay über den Roman fordern wird: "Les partisans de l'objectivité évitent avec soin toute explication compliquée, toute dissertation sur les motifs, et se bornent à faire passer sous nos yeux les personnages et les événements. Pour eux, la psychologie doit être cachée dans le livre comme elle est cachée en réalité sous les faits dans l'existence."

Der Erzähler selbst zieht sich zurück. Er ist noch am ehesten spürbar in den Beschreibungen der Personen, die in Boule de suif noch relativ ausführlich sind. In den späteren Novellen sind auch sie reduziert auf ein Minimum, das gerade als solches umso stärker wirkt. Es fehlt uns an der nötigen Zeit, um zu verfolgen, wie in der Maupassantschen Novelle sich die "unerhörte" Einzelbegebenheit wie Goethe den Kern der Novelle definierte immer mehr als Schnittpunkt weniger konzentrischer Linien heraushebt, wie sie Relief erhält, wie sie im Hinblick auf den Leser geradezu als Schock wirkt.

Boule de suif gehört zu den umfangreichsten Novellen Maupassants, wohl deshalb, weil der Autor hier sein Thema nur gestalten zu können glaubte, indem er mehrere signifikante Varianten eines heuchlerischen Patriotismus in eine gemeine Handlung einmünden läßt. Das Thema ist klar, die Entlarvung der Falschheit der sogenannten Ehrenmänner und der falschen Patrioten, die Niedrigkeit einer Gesinnung, die sich mit einer Grausamkeit ohnegleichen dafür rächt, daß ihre Bequemlichkeit und ihre Interessen eine kurze Zeit lang von einem verachteten Menschen niedrigen Standes abhängig waren. Eindrucksvoller als dies in Boule de suif geschah, konnte die Hohlheit der wohlhabenden und vom Geld bestimmten patriotischen Moral nicht mit der menschlichen Authentizität einer armen Kreatur konfrontiert und enthüllt werden.

Der Autor sagt kein Wort darüber, wie er selbst über die Demütigung der Dirne denkt, die hier, nach dem ersten Opfer, zu dem man sie zwang, noch ein zweitesmal geopfert wird. Er braucht es auch gar nicht eigens zu sagen: Boule de suifs Tränen und das Schluchzen, das in die dunkle Winternacht dringt, sprechen für sich schon

deutlich genug. Flaubert war von diesem ersten großen Probestück seines Lieblingsschülers hellauf begeistert.

Man muß sich die auch von Flaubert hervorgehobene Schlußszene vergegenwärtigen, um zu sehen, wie Maupassant Charaktere, Handlung, Thema noch einmal in der Eindringlichkeit einer letzten, abschließenden Situation zusammenfaßt: Während die Damen von Gesang und gemeinsamen Bekannten plaudern, die Herren von ihren Geldgeschäften reden, die Schwestern ihren Rosenkranz murmeln und Boule de suif unaufhörlich die Tränen über die Wangen rollen, pfeift und singt Cornudet das Lied von Freiheit und Vaterlandsliebe, die Marseillaise. Maupassant braucht nicht mehr zu sagen, daß die Ehepaare Loiseau, Bréville und Carré Lamadon in der unangetasteten Selbstgewißheit ihrer moralischen Integrität und ihrer staatsbürgerlichen Würde in eine rosige Zukunft fahren, während die Tränen Boule de suifs die wieder einmal zur Demütigung verurteilte und zertretene Menschenwürde beweinen.

Der Schluß ist für Maupassant der Kulminationspunkt, auf den alle Elemente einer strengen Komposition hinführen. Die Erzählung des realistischen Autors ist für ihn, wie er in seinem Essay über den Roman schreibt:

"une série de combinaisons ingénieuses conduisant avec adresse au dénouement. Les incidents sont disposés et gradués vers le point culminant et l'effet de la fin, qui est un événement capital et décisif, satisfaisant toutes les curiosités éveillées au début, mettant une barrière à l'intérêt, et terminant si complètement l'histoire racontée qu'on ne désire plus savoir ce que deviendront, le lendemain, les personnages les plus attachants."

Der Schluß ist also ein absoluter Schluß, über den hinaus das Interesse für die Personen stirbt. Das ist nur insofern möglich, als man über diese Personen jetzt alles weiß, daß ihr Wesen, ihr Schicksal, ihre Menschlichkeit oder Unmenschlichkeit mit diesem Schluß offen zu Tage liegen. Mit dem Thema ist auch die Geschichte der Personen zu Ende, und sie sinken in die Anonymität des Lebens zurück. Wir können an diesem Schluß beobachten, daß Maupassant im konzentrischen Spiegel einer mit allen Mitteln der Kompositionskunst herbeigeführten Situation noch einmal die Thematik der ganzen Novelle zusammenfaßt und ausleuchtet. Wir stoßen damit auf eines der wichtigsten Merkmale der Maupassantschen Novelle überhaupt.

Der Schluß der Novelle kristallisiert nicht nur den Sinn der vorangegangenen Handlung, sondern er stellt die Verbindung des Besonderen mit dem Allgemeinen her; er bewirkt die Verbindlichkeit des Einzelfalls, der wieder uninteressant und bloß partikulär wird, wenn das in ihm zum Austrag gelangte Thema zu Ende gebracht ist. Die Eigenart der Novelle als Gattung besteht nun darin, daß ein einmaliges, gleichsam punktuell, "unerhörtes" Ereignis Kern der Erzählung ist. Ein solches Geschehnis bliebe reine Kuriosität, reine "Neuigkeit", würde es nicht ein erhellendes Licht auf das menschliche Leben schlechthin werfen. Die Notwendigkeit, die die Gattung der Novelle erst als eine Kunstgattung konstituiert, ist bei Maupassant zu einer höchst kunstvollen Technik der revelatorischen Novellenabschlüsse gediehen. Man hat diese Schlüsse "coup de fouet" genannt, "Peitschenhiebe", und sie sind es auch.